

# katho

Katholische Hochschule **Nordrhein-Westfalen**  
Catholic University of Applied Sciences

Kongress Pflege

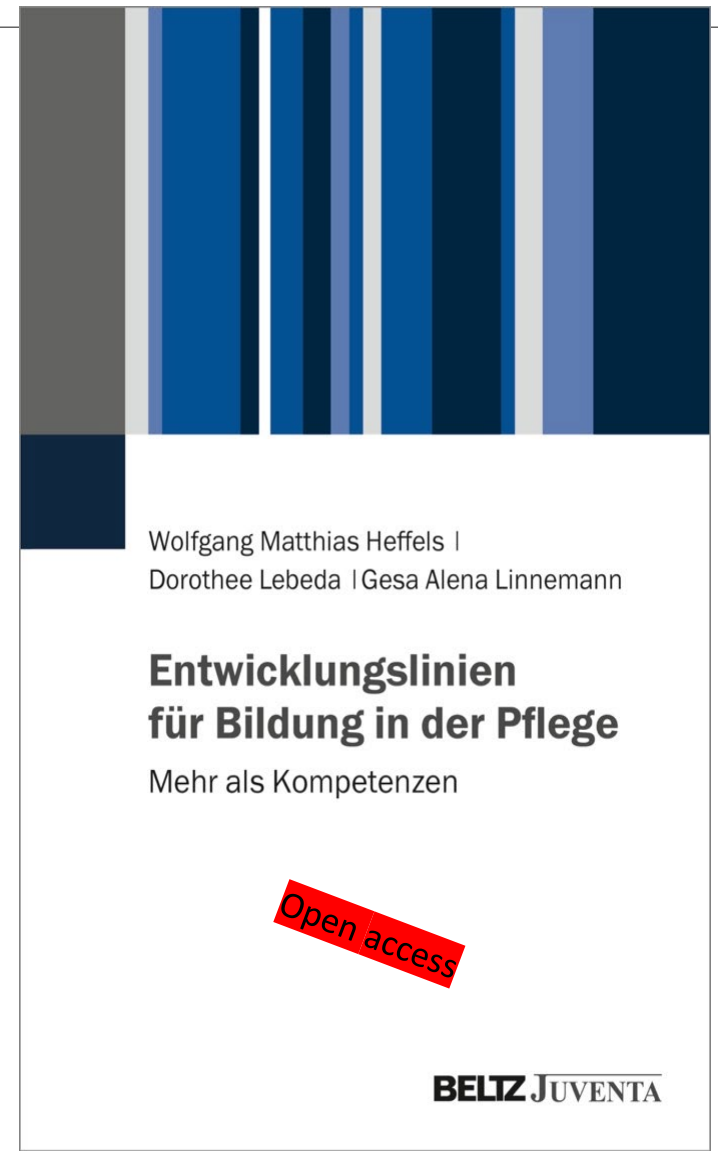
## Entwicklungslinien

Prof. Dr. Wolfgang M. Heffels

# Entwicklungslinien

Vorweg:  
Konzeptvorstellung, keine Buchpräsentation

- **Entwicklungslinien**  
(Abgrenzung, Definition, Bedeutung, Umsetzung)
- **Metakognition**  
(Definition, Anwendung, Bedeutung)
- **Ausblick: Entwicklungslinien in der pflegerischen Aus-, Fort- und Weiterbildung**



## Heutige berufspädagogische Konzepte

### Nach bildungsgangspezifische DQR-Vorgaben

**Niveau 2** beschreibt Kompetenzen, die zur fachgerechten Erfüllung grundlegender Anforderungen in einem überschaubar und stabil strukturierten Lern- oder Arbeitsbereich benötigt werden. Die Erfüllung der Aufgaben erfolgt weitgehend unter Anleitung.

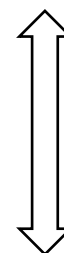
**Niveau 4** beschreibt Kompetenzen, die zur selbständigen Planung und Bearbeitung fachlicher Aufgabenstellungen in einem umfassenden, sich verändernden Lernbereich oder beruflichen Tätigkeitsfeld benötigt werden.

**Niveau 6** beschreibt Kompetenzen die zur Planung, Bearbeitung und Auswertung von umfassenden fachlichen Aufgaben- und Problemstellungen sowie zur eigenverantwortlichen Steuerung von Prozessen in Teilbereichen eines wissenschaftlichen Faches oder in einem beruflichen Tätigkeitsfeld benötigt werden. Die Anforderungsstruktur ist durch Komplexität und häufige Veränderungen gekennzeichnet.

erfassen ein Kontinuum von Niveaus

zwischen qualifikationsorientiert, d.h. Vermittlung von regelgeleitetem Verhalten (Wissen und Fertigkeiten)

und



kompetenzorientiert, d.h. Befähigung zum domänenspezifischen Handeln in komplexen Handlungssituationen.

## Hierbei erfolgt die Unterrichtskonstruktion

- auf Basis curricularen und einrichtungsspezifischen Vorgaben,
- der Konstruktion von Lehr-Lern-Einheiten / Modulen
- und der Bestimmung *WER - WAS - Wann – Woraufhin* lehren soll.

LLE / M 1

LLE / M 2

LLE / M 3

LLE / M 4

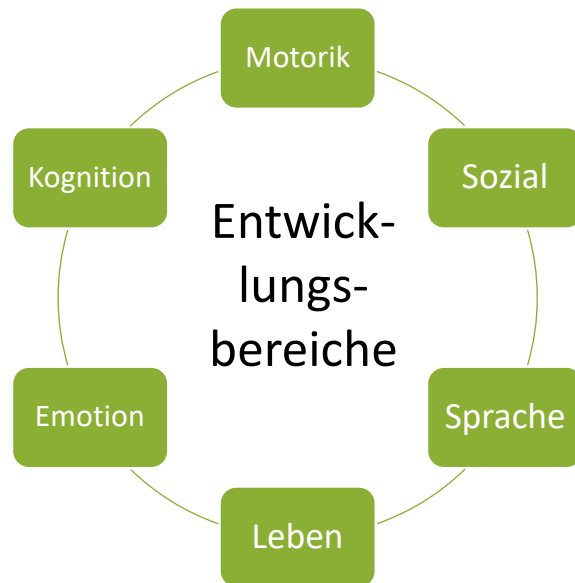
## Bei dieser Konstruktion besteht die Annahme darin, dass

- die jeweiligen angestrebten Befähigungen pro LLE / M erreicht werden können,
- die so abgeschlossenen LLE / Module in einem Verweisungszusammenhang stehen
- und nach Ableistung aller LLE / M das Bildungsgangziel erreicht werden kann.

## Mehr als Kompetenzen – durch Entwicklungslinien

Der Begriff der Entwicklung beinhaltet, dass das jeweils zu Entwickelnde nicht gänzlich in einer LLE / einem M gelehrt und erlernt werden kann. Ettrich (2000, S. 22) geht davon aus, dass Entwicklungsprozesse Zeit brauchen und einer gestuften systematischen Gestaltung bedürfen, damit das Entwicklungsziel erreichbar wird.

Es geht neben der fach-sachlichen Entwicklung, auch um subjektives Lernen, d.i. die Entwicklung einer Persönlichkeit!



- Motorik: *Wie kann meine Geschicklich- und Leistungsfähigkeit gefördert werden?*
- Kognitiv: *Wie kann meine Informationsverarbeitung gefördert werden?*
- Lebensgestaltung: *Wie kann das Nach-Denken über mein Leben angeregt werden?*
- Emotional: *Wie kann meine Achtsamkeit entwickelt werden?*
- Sozial: *Wie verhalte ich mich sozial adäquat?*
- Sprache: *Wie differenziert ist mein Sprachverständnis und Sprachvermögen?*

## Exempel „Soziale Wahrnehmung“:

Wahrnehmungsübungen: Was nehme ich in einem Raum wahr?  
(Training von Aufmerksamkeit und Registrierung)

Welche objektiven Beobachtungen können von einem Patienten wahrgenommen, beschrieben und erklärt werden?

Wie kann die Personen in Bezug auf ihre jeweilige Stimmungslage, ihre Befindlichkeit und Bedürftigkeit eingeschätzt werden?

Wie kann ich die zu betreuende Person in ihren vielfältigen Belangen und Bezügen wahrnehmen (beispielsweise mit dem ICF = Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit ...)?

Wie erkenne ich bspw. die allgemeinen und spezifischen Belange von akut, chronisch, und psychisch kranken und sterbenden Menschen (Perspektivübernahme / Empathie)?

Wie kann das kollegiale Miteinander wahrgenommen und analysiert werden?

...

*Soziale Wahrnehmung bedarf der Ergänzung der Entwicklungsbereiche der „Kommunikation“ und des „sozialen Handelns“.*



Quelle:

<https://www.istockphoto.com/de/fotos/entwicklung>

# Theoretische Bezogenheit von Entwicklungslinien

Abb. 2: Entwicklungsmodelle

Entwicklungsstufen	Patricia Benner	Felix Rauner	Christa Olbrich	Martin Hartmann
0. Stufe		Nominale Kompetenz (Vorverständnis)		
1. Stufe	Anfänger (Novice)	Funktionskompetenz	Regelgeleitetes Handeln	Situationsabhängige Reflexion
2. Stufe	Fortgeschrittener Anfänger		Situativ-beurteilendes Handeln	Situationsübergreifende Reflexion
3. Stufe	Kompetente Pflegekraft	Konzept- (Prozess-) Kompetenz	Reflektierendes Handeln	Systematische Reflexion
4. Stufe	Erfahrene Pflegekraft	Gestaltungskompetenz	Aktiv-ethisches Handeln	Reflexion der Reflexionsmodi
5. Stufe	Experte (Experte/Expertin)			

Moralisch-ethische Entwicklung: bspw. nach Kohlberg, Oser, Schwickert

Entwicklung verantwortlichen Handelns (bspw. nach Heffels)

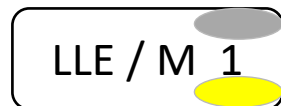
Sprachentwicklung in der Pflege (bspw. nach Reißner)

Entwicklung der Fähigkeit, eigene und fremde Emotionen zu erkennen, zu verstehen, auszudrücken und zu regulieren (z.B. nach Goleman oder Steiner)

Quelle: Eigene Darstellung

## Zusammenfassende Aussagen zu Entwicklungslinien:

Wer „Entwicklungslinien“   anwenden will, bedarf einer Lehrplan-Arbeit, in der die Inhalte



einer „Entwicklungslinien“ planvoll didaktisch und methodisch über LLE / M entwickelt werden können.

Dies bedeutet:

- eine klares Berufsprofil für den Bildungsgang (Was gehört in die Assistenz; die Generalistik, die Fachpflege und wie kann dies sinnvoll aufbauend, miteinander verknüpft werden?)
- die Bestimmung von Entwicklungslinien, die sich über mehrere LLE / M erstrecken erfordern jeweils eigene Lernsettings, durch die das Wissen, Können und Haltungsaspekte erweitert oder/und vertieft werden
- hierbei tritt neben dem reproduzierbaren Wissen und Können die subjektive Entwicklung durch Selbsttätigkeit und Reflexion ins Zentrum (Utilität und Humanität)

**Professionelle Lern-Gemeinschaften (PLG)** sind feste Gruppen engagierter Lehrkräfte, die kooperativ ihre Unterrichtspraxis reflektieren, um die Lernleistungen der Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Sie basieren auf kontinuierlichem Austausch, De-Privatisierung des Unterrichts und gemeinsamen Zielen. Diese Form der Schulentwicklung steigert die Arbeitszufriedenheit und fördert eine Kultur des voneinander Lernens.

Professionelle Lerngemeinschaften können im schulischen Bereich auf verschiedenen Ebenen angesiedelt sein. Zum Beispiel:

- als Fachgruppe oder Jahrgangsguppe
- als Kooperation im Bildungsgang mit Partnern
- als bildungsgangübergreifende Netzwerkarbeit

Was können Schulleitungen tun, um Professionelle Lerngemeinschaften zu initiieren und zu unterstützen?

- Überzeugungsarbeit leisten
- Gute Instrumente (kurz und klar)
- Fehler- und Hilfekultur im gemeinsamen Prozess
- Entlastung der PLG-mitarbeitenden Personen
- Aneignungslernen neuer Inhalte und Methoden
- Braucht Zeit, Struktur und Rückkopplung
- Neue Formen der Evaluation

PLG heißt: voneinander und miteinander lernen, um die eigene Praxis zu reflektieren!  
Dieses andere Miteinander im Schulkontext kann SPASS machen und die Lehre verbessern.

## Metakognition

ist eine Methode, über das Denken, Erleben und Gefühle nachzudenken

Metakognition klingt kompliziert, ist aber im Kern etwas sehr Menschliches: das Nachdenken über das eigene Denken. Es geht darum, zu bemerken, wie du denkst, warum du etwas tust, und ob dein Vorgehen sinnvoll ist. Viele Menschen tun das intuitiv, aber man kann es gezielt trainieren.

## Exemplarische Darstellung metakognitiver Vorgänge am Beispiel >Umgang mit ängstlichen Patienten<

- Wie kann ich die aktuelle Verfassung der Person des Patienten ermitteln?
- Welche Konzepte zum Angstabbau kenne ich? Gibt's weitere?
- Welche Erfahrungen und Bewertungen liegen vor?

...

### 1. Vor dem Tun: Ziele klären

- „Was will ich eigentlich herausfinden?“
- „Was weiß ich schon, und was fehlt mir?“

### 2. Während des Vorgangs

- „Verstehe ich das wirklich oder tue ich nur so?“
- „Welche Strategie benutze ich gerade?“
- „Lenkt mich etwas ab?“

### 3. Nach dem Tun

- „Was hat funktioniert?“
- „Was würde ich beim nächsten Mal anders machen?“
- „Welche Fehler habe ich gemacht – und warum?“

### Methoden:

- Laut denken
- Fragenkarten
- Lernjournal/Portfolio
- Anders bewusst ausprobieren

...

## Lehrplanarbeit für Aus-, Fort- und Weiterbildung

Pflegequalifizierung: Pflegehelfer, Assistenz, Generalistik und Fachweiterbildungen

*Was ist das Allgemeine – was das Spezielle?*

Zur Vermeidung disparater Bildungsangebote  
sind die gestuften Bildungsgänge didaktisch aufeinander abzustimmen!

- Wie kann die berufliche Entwicklung von Pflegekräften konkret gestaltet werden?
- Wie kann das politische Handeln in Organisationen und der Gesellschaft gefördert werden?
- Wie kann die eigene Gesunderhaltung bedeutsamer werden?
- Wie kann ein bewussterer Umgang mit Konflikten herausgebildet werden?

**VIELEN DANK FÜR IHRE  
AUFMERKSAMKEIT!!!!**



•  
Nun gebe ich die Bühne frei  
für den Vortrag von

Frau Prof.in Dr. Dorothee Lebeda